

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Das Regiment war am 3. November gegen Abend auf der Friccastraße bis nahe an Trient gelangt, wo schon am Nachmittage der Feind eingezogen war. Dort endete sein Passionsweg...

„Als Österreich die Waffen niederlegte, sprangen Deutschlands Südgrenzen auf. Noch einmal, zum letztenmal, handelte der Deutsche und suchte mit ersterbender Kraft und in aussichtsloser Lage Flanke und Rücken zu schirmen. Mackensen sammelte die aus der Moldau und aus der Walachei abziehenden Divisionen, um durch Ungarn heimzugelangen, Scholz bemühte sich, am Nordufer der Donau eine Front zu bilden, und Krafft v. Delmensingen warf sich mit ein paar tausend Mann über München nach Tirol, um die bayerische Grenze auf den Tiroler Pässen zu schützen. Es war umsonst. Da Österreich und Ungarn sich gegenüber der Entente verpflichtet hatten, binnen vierzehn Tagen den Abzug aller deutschen Truppen zu veranlassen und die nicht abziehenden zu entwaffnen, blieb diese letzte strategische Gebärde unvollendet.

Dem deutschen Heere bleibt der Ruhm, unter den schwierigsten Umständen, vor sich den Feind, hinter sich die Revolution, von den Bundesgenossen verlassen, aber sich selbst getreu und seiner unsterblichen Taten eingedenk, bis zum letzten Augenblick gefochten zu haben, ohne die Grenzen des Vaterlandes zu öffnen. Die Kriegsgeschichte wird ihm, ob Deutschland auch den Krieg verlor, zu allen Zeiten und vor allen anderen Armeen den Lorbeer reichen<sup>1</sup>.“

Im zusammengebrochenen Habsburgerreiche aber, das einst zu den mächtigsten Reichen der Welt gehört hatte, starb das Völkerheer, dessen Überlieferungen bis in die Tage Wallensteins, bis in die Zeit des letzten Ritters zurückführten, sank die glorreiche Armee dahin, deren Fahnen auf Europas blutgetränkten Schlachtfeldern geweht hatten und die noch bei ihrem Zusammenbruche trotz klaffender Wunden heldische Größe zeigte.

Niemals wieder wird ein derartiges, aus den verschiedensten Völkern zusammengefügtes Heer mit seiner altererbten Eigenart erstehen. Es war etwas Einmaliges. Es gehört der Geschichte an.

Der 3. November 1918 mußte auch zum Todestage eines Regimentes werden, dessen Geburtsstunde in die Zeit der Türkennot zurückreichte. Belastet mit der Namenswucht einer großen, bis zum denkwürdigen 3. Februar 1682 zurückreichenden Vergangenheit, zog das Grazer Hausregiment im Jahre 1914 in seinen letzten Kampf, umrauscht vom Begeisterungsjubel der Bevölkerung der fahnen- und blumengeschmückten steirischen Landeshauptstadt.

Es sollte niemals wiederkehren. Rauhe Schicksalshand greift gnadenlos an das Regiment. Inmitten von Verrat und Chaos bleibt es fest und treu seinem auf die alte Belgierfahne geschworenen Soldateneide. Es hatte in den großen Erlebnisräumen der Weltkriegsbühne in Schlachten und Gefechten gestritten. Reichlich in Blut getaucht sind die Lorbeerreifer, Erinnerungsmale an Geschehnisse von niederzwingender Wucht. Am schaurigen Ende der Weltkriegstragödie aber, vor dem Versinken in die Nacht alles Vergänglichen flammt wie am Tage der Feuertaufe noch einmal, einem strahlenden Meteor gleich, der alteingewurzelte 27er-Treuegeist auf. Gerade am Ende seiner irdischen Laufbahn hinterläßt es als hehrstes Erbe für seine Nachfahren das immerdar denkwürdige, erhebende und nachahmenswerte

<sup>1</sup> Stegemann, Geschichte des Krieges, IV., 656, 657.